



Röhrsdorf

Amtshauptmannschaft: Chemnitz. — Amtsgerichtsbezirk: Limbach.

Gendarmeriebezirk: Röhrsdorf.

Post: Röhrsdorf (Bez. Chemnitz). — Einwohnerzahl: 3406.

Eisenbahnstation: Linie Wüstenbrand—Limbach.

Haltestelle der Staatl. Kraftwagenlinie Penig—Hartmannsdorf—Chemnitz.

Telephonanschluß: Amt Limbach-Oberstrohna.

Wie die Gemeinde Röhrsdorf gegenwärtig noch hinsichtlich ihrer Flurgröße — sie umfaßt 937 Hektar — zu den umfanglichsten des amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes Chemnitz gehört, so hat sie vor Jahrhunderten, zur Zeit der Reformation, im ganzen Chemnitzer Klostersprengel auch in bezug auf die Zahl ihrer Bewohner fast obenan gestanden, denn nächst Neukirchen hat Röhrsdorf um 1540 die höchste Zahl „bessener Männer“ nämlich 49, in seine Gemarkung aufgenommen gehabt; ja im Jahre 1486 werden ihrer sogar 51 genannt, so daß dann für Neukirchen nur noch ein Vorsprung um 4 geblieben ist. Freilich die Zahl der Röhrsdorfer Hausgenossen, 15, wird von verschiedenen anderen Ortschaften übertroffen.

Dieser Größe entsprechend sind auch die Leistungen des Ortes an die Besitzer oder Lehns Herren reichlich gewesen. So war Röhrsdorf verbunden, 8 Fußknechte und 16 Räum und Sättel für Heerfahrten zu stellen, hatte es den Kriegswagen, den die sogenannten Blankenauer Dörfer, dazu Hilbersdorf usw. stellten, mit zu unterhalten, bezifferte sich seine Geldabgabe an das Kloster Chemnitz um 1541 auf mehr denn 29 Schock Groschen, die Lieferung an Korn, Hafer und Gerste an dieselbe Stelle auf etwa 80 Scheffel, waren doch später an das Amt Chemnitz über 58 Schock Groschen an Erbgrosch, Erbzins, Frongeld usw. und gleichfalls um 80 Scheffel an Getreide zu entrichten, dazu aber 111 Käse, 14 Schock 11 Reisten (Bündel) Flachs, 2 Kapunen und 55 Hühner — für einige der letzteren Einzelposten auch Geldgefälle — zu erbringen. Gewiß eine begrüßenswerte Einnahmequelle für die Abtei wie für das Amt.

Nicht immer hatte das Kloster zu Chemnitz Röhrsdorf sein eigen nennen können, sondern erst im 14. Jahrhundert, etwa 200 Jahre nach der Stiftung der Benediktinerabtei auf dem heutigen Schloßberge, war es dem damaligen Abte Ulrich gelungen, diese wertvolle Besitzung an sich zu bringen. Aus einer Registratur nur wissen wir, daß 1335 „Rudigerdorff, ijo Rurhdorff genannt“, um 50 Schock großer Pfennige dem Kloster verpfändet worden ist. Eine weitere gleiche Aufzeichnung berichtet dann davon, daß der Ort 1337 den Mönchen um 1 Pfund Geldes und 8 Schock großer Pfennige „verkauft“, also für die Dauer überlassen worden sei. Es ist bedauerlich, daß wir keine nähere Kenntnis über diese Erwerbung erlangen können, da die darüber ausgestellten Urkunden spurlos verschwunden zu sein scheinen. So können wir nicht einmal die Vorbesitzer der Dorfschaft bezeichnen. Sicher ist nur, daß Röhrsdorf seit 1335 oder 1337 zum Klosterbezirk geschlagen worden ist.

Die ganze Gemeinde indes ist damals noch nicht dem „Abte und Konvente“ untertänig geworden. In Röhrsdorf besaß nämlich die Familie Schwentenstein, eines der vornehmen Geschlechter der Stadt Chemnitz, wahrscheinlich 2 Güter, die — soweit wir rückwärts unterrichtet sind — wieder der Herrschaft Rabenstein unterstellt waren, so daß 1375 Frencelinus Swentenstein als Vasall innerhalb der genannten Besitzung erscheint. Diese zwei Güter haben dem Klostervermögen erst mit dem Kaufe Rabensteins 1375 einverleibt werden können, so daß nunmehr ganz Röhrsdorf der Kloster Gewalt unterstand. Gleichwohl blieben die Schwentensteine Verwalter der Anwesen. Sie wurden Lehnsleute oder Lehnssträger des Benediktinerklosters. Erst im Jahre 1401, demnach gerade vor einem halben Jahrtausend, „lassen“ — wie der Ausdruck etwas dunkel lautet — Hans und Franz Schwentenstein neben dem Dorfe Rottluff auch die „zwei bessenern Männer in unserm goezhus (Gotteshaus — Kloster) dorfe czu Rudigerdorff dem Kloster auf“, was wir so glauben verstehen zu sollen, daß die Schwentensteine ihr Lehen freiwillig oder gezwungen an den Abt zurückgegeben haben. Als Entschädigung dafür bekamen sie Zinsen zugesprochen, die von Eingefessenen zu Neukirchen, Mittelbach und Helbersdorf zu erheben waren.

Bis zur Auflösung des Klosters, bis zum Jahre 1541, ist nun Röhrsdorf Besitzung der Benediktiner geblieben. Dann ist es „Amtsdorf“ geworden.

Lieber hätten sich die Röhrsdorfer schon eher frei gemacht. Hören wir doch bereits etwa aus dem Jahre 1530, daß sie sich ihrem Pfarrer Nicolaus Kleppler gegenüber, der vom Kloster eingesetzt war, widerspenstig zeigten

und von katholischem Wesen nicht mehr viel wissen wollten. Kleppler mußte, wie Ermisch im „Archiv“ darlegt, bittere Klage über die Abnahme all seiner Einkünfte führen. Während früher an einem Opfertage an 39 Gr. eingegangen, wären lezt hin nur 19 Gr. gegeben worden; man feierte keinen Festtag; wenig Leute gingen zur Kirche, auch hätten manche seit 3 Jahren keinen Dezem (10. Teil vom Getreide) gegeben. Auch der Abt Hilarius hatte sich 1531 mißbilligend über das Verhalten eines Röhrsdorfer Bauern namens Andreas Rudel auszusprechen. „Ane alle vorgehenden christlichen Ceremonien, wie vor Alter, wider unser gnädigsten Herrn des Landesfürsten Gebott, wider des Pfarrers Willen, Übung und Gebrauch der Bauern“ habe er sein Weib begraben lassen und dabei zur Entschuldigung vorgebracht, in kurfürstlichen Landen geschehe es ebenso. Ob eine Bestrafung, die beantragt wurde, erfolgt ist, hat sich nicht ermitteln lassen.

Eine Kirche mag Röhrsdorf, was ja auch mit seiner Größe zusammenhängt, schon seit langer Zeit besitzen. In der auf 1346 zurückdatierten Meißner Bistums-matrikel wird ihrer schon Erwähnung getan. Für Röhrsdorf kennen wir sogar — sonst nicht häufig zu finden — aus dem 14. Jahrhundert bereits 2 Pfarrer. Der eine ist, 1367, Niklaus Lesnik, der andere 1392, Jacobus Selbweldige. Des Erstgenannten Name erscheint — wenn Rüdigerdorff unser Röhrsdorf ist — weil ihm die Chemnitzer Bürger Henzel und Nidel von Pegaw, Gebrüder, des Pfarrers Neffen, 7 Schock breiter Groschen von der Bleiche zu Chemnitz für eine Messe verschreiben, die ihre Eltern gestiftet haben. Selbweldige tritt deshalb in einer Urkunde auf, weil er ein wüstes Gut, das von der Pfarre zu Röhrsdorf zu Lehen ging, an Cunze Heynemann und seinen Erben gegen Geld und Fronen, die aufgezählt werden, verkauft.

Über den Ertrag der Pfarre berichten die Visitationsakten Genaueres. Wir heben daraus nur hervor, daß die Haupteinkünfte aus der Landwirtschaft gestammt haben mögen, die mit der Pfarre verbunden war, daß dem Pfarrer der Graswuchs auf dem Kirchhofe zustand, daß sein Gut eine Hufe begriff, daß er in der Regel 20 Fuder Heu erntet, daß er 12 „Kindschäpfer“ halten konnte und daß seine Behausung „gering“ genannt werden mußte.

Könnten wir vorhin schon erwähnen, daß sich die früheren Bewohner Röhrsdorfs — in wichtiger Angelegenheit — als „widerspenstig“ gezeigt hätten, so müssen wir ihnen ein Gleiches auch aus anderer Zeit nachsagen, ohne daß wir ihnen indes — denn die vorhandenen Nachrichten lassen bestimmte Schlüsse über die Berechtigung nicht zu — einen Vorwurf machen wollten. So wird erzählt, daß sie sich in Sachen der Jagd 1641 aufgelehnt hätten. Der Richter Kuhn bekommt den Bescheid, die Räubersführer einige Sonntage an den Pranger vor der Kirche zu Röhrsdorf „andern zur Abscheu“ anschließen zu lassen. Ein andermal, 1563, sind die Röhrsdorfer Bauern nicht willens, den ihnen obliegenden Bau der Leipziger Straße auszuführen. Da muß sich erst der Schöffe ins Mittel legen und dem Räte zu Chemnitz, der die Herstellung aus der Geleitgeldkasse zu bestreiten hat, zu Gemüte führen, daß den Röhrsdorfern ihre Weigerung nicht zu verdenken sei, da ihnen doch niemand wie früher geschehen und üblich gewesen, ein Faß Bier zugesagt habe. Ob der Rat ein Einsehen gehabt und den Durst der Röhrsdorfer befriedigt, künden die Akten nicht.

Die Erwähnung der Geleitkasse gibt Veranlassung, zu bemerken, daß auch in Röhrsdorf eine Geleitnahme, ein sogenanntes Beigeleit bestand, dessen Ertrag in den Amtsrechnungen gebucht ist. Jeder Wagen, der hier vorbeifuhr, zahlte im 17. Jahrhundert einen Pfennig.

Wollten wir nun sonst noch erzählen aus Röhrsdorfs Vergangenheit, so könnten wir uns den Schicksalen zuwenden, die es in verschiedenen Kriegen erfahren. Ofter muß Röhrsdorf in den Chroniken genannt werden, weil es durch die Ein- und Durchmärsche von Truppen in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Doch, wir müssen uns beschränken und heben zum Schlusse nur noch einiges hervor, was uns über das Erwerbsleben älterer Zeit bekannt geworden ist. Wenn es sich in früheren Niederschriften darum handelt, industrielle Betriebsstätten eines Ortes zu erwähnen, so kommen fast immer nur

Paul Thum

Chemnitz, Chemnitzer Str. 2

Telephon: 891, 892, 894

**Läuferstoffe
Brücken**